

# Die Tätigkeit der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »Untermain« in den letzten 25 Jahren im Blickfeld der ornithologischen Forschung

(Auszug aus der Ansprache von Prof. Dr. R. Drost, gehalten anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestehens der Beobachtungsstation am 7. August 1949 in Frankfurt a. M.-Fechenheim.)

Das neunzehnte Jahrhundert brachte eine wichtige Entwicklung in der Vogelforschung durch Gründung ornithologischer Vereine und Zeitschriften. Ein wesentlicher weiterer Schritt auf dem Wege, die Ornithologie, die scientia amabilis, noch stärker volksverbunden zu machen und durch weitgehende, aber intensive Mitarbeit aus allen Kreisen zu fördern, bedeuten die Gründung der Vogelwarten und die Einführung der wissenschaftlichen Vogelberingung.

Für das Gebiet des Untermain, für Hessen und darüber hinaus, stellt das Jahr 1924 einen bedeutenden Abschnitt dar. Wenn wir heute die Tätigkeit der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »Untermain« in den letzten 25 Jahren im Blickfeld der ornithologischen Forschung betrachten, so ist mit diesem Thema schon eine wesentliche und, man kann wohl sagen, achtunggebietende Aussage gemacht, nämlich: Hier wurde eine beachtliche Zeitspanne lang ornithologisch geforscht und zwar mit Ergebnissen, die nicht nur von lokaler oder gar nebensächlicher Bedeutung sind.

Das Wesentliche und Beachtliche ist, daß es sich bei der Station »Untermain« um eine Organisation handelt, die im besten Sinne im Volke wurzelt. Die Mitglieder dieser so rührigen und tätigen Station sind nur zum kleinen Teil wissenschaftlich vorgebildet, aber alle sind von der gleichen Liebe zur Vogelwelt und von dem gleichen Drang beseelt, mitzuarbeiten und zu forschen. Bei der Gründung dieser Gemeinschaft stand zunächst der Vogelschutz im Vordergrund, dem auch heute noch eine wesentliche Bedeutung zukommt. »Untermain«, wie wir abgekürzt sagen wollen, ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit der Erkenntnis der These: Vogelkunde und Vogelschutz sind ohne einander nicht denkbar und nicht möglich. Ohne Schutz, ohne Erhaltung der Vögel können wir diese nicht erforschen und ohne wissenschaftliche Untersuchung des Vogel(lebens) sind wir nicht in der Lage, erfolgreich Vogelschutz zu treiben. Diesen Satz müssen wir — nicht nur im Hinblick auf die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« — noch erweitern: Die Vogelforschung kann die Mitarbeit und Unterstützung

ehrenamtlicher Mitarbeiter, die gute Vogelkenner sind, aber nicht Fachleute zu sein brauchen, nicht entbehren, während diese wiederum der Belehrung und der wissenschaftlichen Anleitung bedürfen, um erfolgreiche Arbeit leisten zu können.

Solche Belehrung und Anleitung zur Schaffung und Verbreitung der erforderlichen Kenntnisse als Voraussetzung einer erfolgreichen Forschungsarbeit hat »Untermain« stets mit Nachdruck und Erfolg auf alle nur mögliche Weise betrieben. Regelmäßige Zusammenkünfte und Aussprachen, Vorträge, Vogelkundliche Führungen und Lehrwanderungen, die Schaffung von Bildreihen und Filmen, alles diente diesem Zweck. An dieser Stelle sei auch schon die tatkräftige Mitarbeit an einer wichtigen Anleitung der Vogelwarten für Beringer erwähnt und nicht zuletzt und ganz besonders das Vogelbestimmungsbuch Sebastian Pfeifers, des Leiters der Beobachtungsstation.

Wie so vieles, ist es auch das Verdienst Pfeifers, der bereits im Anfang die treibende Kraft war, die Bedeutung der wissenschaftlichen Vogelberingung für die Ziele seiner Organisation und den Wert der engen Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland erkannt zu haben. Das führte dazu, daß »Untermain« Zweigberingungsstelle der Vogelwarte Helgoland wurde und ergab dann auch die äußere Kenntlichmachung der weiteren Zusammenarbeit in der Bezeichnung: »Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Helgoland«. Die treue Verbundenheit und Verknüpfung riß auch nicht in der schweren und unklaren Zeit nach dem Kriege ab, als die Vogelwarte selbst nach dem Zerfall des Reiches und dem Ausscheiden Berlins sozusagen in der Luft schwebte. Jetzt ist ja längst die über Landes- und Zonengrenzen hinausgreifende Bedeutung der Vogelwarte Helgoland als einer ornithologischen Zentrale (ebenso der Vogelwarte Radolfzell — vormals Rossitten — im Süden Deutschlands) wieder amtlich anerkannt. Wenn die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« an der Vogelwarte Helgoland Stütze und Rückhalt fand, so war und ist andererseits »Untermain« eine tatkräftige und wichtige Helferin und Mitarbeiterin der Vogelwarte Helgoland. Am besten wird das durch die Beringung verdeutlicht. Zuvor aber ein paar grundsätzliche Worte über diese.

Die wissenschaftliche Vogelberingung ist nach wie vor eine besonders wichtige Methode bei der Erforschung des Vogel(lebens). Der Mensch, für den beispielsweise jeder Storch und jeder Zaunkönig jedem anderen Vertreter derselben Art gleicht, brauchte das Hilfsmittel der individuellen Kennzeichnung durch einen Nummernring mit der Inschrift der ausgebenden ornithologischen Zentrale (also Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven im Norden und Vogelwarte Radolfzell (vormals Rossitten) am Bodensee im Süden Deutschlands). Ein solcher Paß — wie man sagen kann — identifiziert den einzelnen Vogel im ganzen Gebiet seiner Jahresverbreitung auf dem Zuge und in der

Winterherberge sowohl wie in der Heimat. Also die Zugverhältnisse sowohl wie Fragen aus der übrigen Ornithologie, zum Beispiel Alter, Ortstreue, Eheverhältnisse, Vermehrung, ethologische und soziologische Fragen, alles dies läßt sich nur aufklären und beantworten bei Kennzeichnung der Vögel durch den Ring. Zur besseren Kontrolle der Vögel verwendet man seit einiger Zeit bei Untersuchungen solcher Fragen außer dem Vogelwartenring aus Aluminium noch bunte Zelluloidringe, die bei verschiedenartiger Kombination das Ansprechen des Einzelvogels in freier Natur ohne den Zwang zum Wiederfang ermöglichen.

Die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ hat nun in den Jahren ihres Bestehens bis 1948 insgesamt etwa 74 000 Vögel beringt, eine gewiß sehr beachtliche Anzahl. Das Wesentliche ist natürlich nicht die Beringung an sich, sondern ihr Ergebnis. Die Zahl der Rückmeldungen, bei denen es sich lediglich um Zufallsfunde handelt, beträgt etwa 700, darunter rund 160 Funde im Ausland. Die ansehnliche Zahl von rund 1000 eigenen Wiederfängen ist ein besonderer Beweis für die rührige und zeitraubende Tätigkeit der Beringer. An Stelle der vielen eifrigen Beringer sei wenigstens der besonders rührige Beringungsobmann Herr Heinrich Lambert genannt, dem selbst ein großer Teil der Ergebnisse zu danken ist.

Bevor wir uns den Forschungsergebnissen „Untermain“ selbst zuwenden, sei zunächst über die Form und Zahl ihrer Veröffentlichungen berichtet. Die Jahresberichte, die jährlich über die Tätigkeit Rechenschaft ablegten, nahmen bald die Form eines Zeitschriftenheftes an, mit Beiträgen verschiedenster Art und von verschiedenen Autoren. Insgesamt sind innerhalb der 25 Jahre fast 200 ornithologische Veröffentlichungen erschienen, darunter rund 140 kürzere Mitteilungen.

Die Ergebnisse „Untermain“ betreffen in der Hauptsache die folgenden Teilgebiete der Vogelforschung: Faunistik, Vogelzugforschung, weitere Zweige der Oekologie wie Vogelbestand und Umwelt, Ernährungsbiologie und ferner Fortpflanzungsbiologie, doch sind auch zu anderen biologischen Fragen wie auch zu denen der Morphologie Beiträge geliefert worden.

Daß bei der Besprechung der Ergebnisse der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ nicht die Namen der einzelnen Bearbeiter und Verfasser der Veröffentlichungen genannt werden, wird sicher Ihrer aller Verständnis finden. Solche Namensnennung würde viel zu weit führen und auch die Übersichtlichkeit des Stoffes beeinträchtigen. Im übrigen liefert ja gerade die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ das Vorbild einer harmonischen und erfolgreichen Gemeinschaftsarbeit. Aber für alle muß ein Name genannt werden, der Name des Mannes, der mit seiner Energie, seiner nie erlahmenden Arbeitskraft, seinem großen Organisationstalent, seinem Idealismus und seinen vielseitigen Leistungen die

Station geschaffen und durch alle Schwierigkeiten zu ihrem jetzigen Stand geführt hat: Sebastian Pfeifer.

Die ornithologische Tätigkeit einer solchen Arbeitsgemeinschaft muß davon ausgehen, festzustellen, welche Vogelarten in ihrem Gebiet vorkommen, zunächst als Brutvögel, aber auch als Gäste, zur Zugzeit und auch im Winter. Diese Aufgabe wurde in ziemlich vollkommener Weise gelöst. Daß die Faunistik trotzdem auch künftig noch Aufgaben aufgibt, liegt an den ständigen Fluktuationen in der Vogelwelt und in Änderungen der Landschaft und weiter an der Verfeinerung der Arbeitsmethoden. Wichtig ist u. a. die Feststellung folgender Arten als Brutvögel bzw. zur Brutzeit in Hessen: Zaunammer, Wiesenpieper, Brachpieper, Halsbandfliegenschnäpper, Sperbergrasmücke, Wasseramsel, Eisvogel, Wiedehopf, Kleines Sumpfhuhn. Von den vielen Arten, die als Gastvögel auf dem Durchzug und zur Winterszeit beobachtet wurden, seien nur genannt: Spurbereule, Schreiadler, Löffler, Singschwan, Eiderente, Schwarzschnabel-Sturmtaucher, vier Strandläuferarten, Odinshühnchen (= schmalschnäbliger Wassertreter), Zwergmöwe, Tordalk. Besondere Erwähnung verdient hier die Monographie über die Rheininsel Kühkopf von Pfeifer, die in sieben Biotopen 115 Arten als Brutvögel, 82 als Durchzügler und 5 als Irrgäste nennt. Das Herz jedes Ornithologen schlägt höher, wenn vom Kühkopf die Rede ist und wenn er Vögel nennen hört, wie Blaukehlchen, Nachtigallen (in Mengen), Wiedehopf usw. als Brutvögel, und wie Wasserpieper, Seeadler, Schwarzstorch, Purpurreier usw. als Gäste. — In diesem Zusammenhang muß vor allem das Buch von Pfeifer genannt werden, das 1936 unter dem Titel „Die Vögel unserer Heimat“ erschienen ist und neuerdings in erweiterter Form unter dem neuen Namen „Taschenbuch der deutschen Vogelwelt“ von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft herausgegeben wurde.

Die Faunistik führt zwangsläufig zur Phänologie und zum Vogelzug, diesem alten und immer noch akuten Problem, das den Naturfreund und Wissenschaftler stets von neuem packt. Abgesehen von Laboratoriumsversuchen und anderen Experimenten, die dem Zoologen und Physiologen vorbehalten sind, ist gerade die Vogelzugforschung ein Aufgabengebiet, bei dem weite Kreise und vor allem Einrichtungen wie „Untermain“ mitarbeiten und helfen können und müssen. Diese Aufgabe wurde voll erkannt und mit Erfolg angepackt, einerseits durch Feldbeobachtungen, andererseits durch Beringung. — In vielen Einzelberichten sind die Ergebnisse der Zugbeobachtung niedergelegt. Sie betreffen nicht nur das Vorkommen einer Reihe von Arten zur Zug- und Winterzeit, sondern geben auch wissenswerte Einzelheiten und erfassen auch zum Teil den Zeitraum mehrerer Jahre. Die Arbeiten und Veröffentlichungen

lichungen über den Vogelzug auf Grund von Beringungsergebnissen der Vogelbeobachtungsstation „Untermain“ nehmen einen größeren Raum ein und sind besonders wertvoll. Diese Ergebnisse sind in rund 35 Veröffentlichungen von Mitgliedern „Untermain“ niedergelegt und bildeten außerdem einen wichtigen Baustein in 14 Arbeiten anderer Autoren über die Zugverhältnisse von Grünfink, Buchfink, Stelzen, Meisen, Neuntöter, Trauerfliegenschnäpper, Laubsängern, Amsel, Singdrossel, Rotschwänzchen, Rotkehlchen und Schleiereule. Bei vielen Arten bzw. Populationen aus dem Untermaingebiet kennen wir schon jetzt Näheres über Zugweg und Überwinterungsgebiet. Es ist lohnend und interessant, auf einzelne Arten näher einzugehen.

Von 500 beringten Staren des Maingaus liegen 230 Rückmeldungen vor. Davon nur 11 aus dem Ausland. Die meisten Stare des Maingaus bleiben zur Winterszeit in der Heimat. Im Herbst haben die Weinberge des Rheingaus und der Pfalz eine große Anziehungskraft. Der genauere Verbleib der Vögel in den einzelnen Monaten außerhalb der Brutzeit ist noch zu klären.

Interessant ist auch das Verhalten des Kernbeißers. Sowohl alte wie Jungvögel wandern zum Teil nach Südfrankreich, zum Teil nach Italien ab.

Sperlinge pflegen immer als Standvögel bezeichnet zu werden. Von rund 1000 bezeichneten Feldsperlingen wurden 32 wiedergefunden. Alle Wiederfunde altberingter Feldsperlinge wurden in nächster Nähe des Beringungsortes gemacht. Alte Vögel sind also heimat- und ortstreu, Jungvögel aber streichen bis zum nächsten Frühjahr umher und legen zum Teil beachtliche Entfernungen zurück, bis zu 250 km (NO). Ob die Jungvögel aus solchen Entfernungen zurückkehren, ist fraglich.

Auch Meisen hielt man früher nur für Stand- und Strichvögel, die nur in der nächsten Nachbarschaft mit anderen in den bekannten Meisengesellschaften hin- und herstreichen. So liegen denn auch nur sieben von 228 Wiederfunden (die sich bei 4000 beringten Kohlmeisen ergaben), in über 25 km Entfernung. Aber die größte Entfernung beträgt 930 km, während ein Nestgeschwister dieses Fernziehers nur 1 km weit wanderte. Diese Feststellung ist von außerordentlichem Interesse. Denn sie zeigt — wie in entsprechender Weise ein Amselgeschwisterpaar aus der Frankfurter Gegend — daß die Entscheidung: „Zug- oder Nichtzug und Verbleib in der Heimat“ individuell getroffen werden kann.

Deutsche Singdrosseln pflegen im Herbst nach Südwesten zu ziehen. Die Singdrosseln des Untermaingebietes tun das in der Hauptsache auch und wandern nach Frankreich, Spanien und Portugal. Bemerkenswerterweise ist aber je eine aus Italien und Tunesien zurückgemeldet.

Verhältnismäßig wenig weiß man erst vom Zug der Grasmücken. Die Beringung von über 500 Mönchsgrasmücken erbrachte interessante Tatsachen. Abzug nach Südwest und Süd bis Südost. Ein Altvogel nach 5 Tagen am 18. September in Oberitalien. Überwinterung in Südspanien und Portugal und Nordafrika.

Vom Hausrotschwanz wurden in 5 Jahren 1300 Exemplare beringt, eine beträchtliche Leistung, was 56 Rückmeldungen ergab. Der Abzug erfolgte im

Herbst nach Südwesten, soweit bis jetzt bekannt. Die Winterquartiere der Population aus dem relativ kleinen Untermainthal liegen in Spanien, Portugal und Algerien. Ein altes Weibchen, das am 6. Oktober beringt worden war, befand sich schon 18 Tage später in Nordafrika.

Von der bekannten und allgemein beliebten Rauchschwalbe gibt es trotz zahlreicher Beringung äußerst wenig Rückmeldungen aus der Ferne. So sind denn die Funde sehr erfreulich, die einen Zugweg der Untermain-Rauchschwalben durch Südfrankreich erwiesen. Ein Maifund in Oberitalien erschließt die Möglichkeit, daß im Frühjahr ein anderer Zugweg genommen wird, wie das von einigen Vogelarten bekannt ist.

Ganz andere Verhältnisse zeigt der Turmfalk. Von 90 Beringten liegen 17 Rückmeldungen vor. Junge Turmfalken beginnen im August zwischenzugartig in verschiedene Richtungen (SW oder NO) abzuwandern, bis 250 km (nach N). Ende September tritt die südwestliche Zugrichtung mehr in Erscheinung, doch wird im Dezember nur ein Teil in Südfrankreich — als Winterquartier — angetroffen. Der Turmfalk ist im Untermaingebiet Stand- und Strichvogel, weniger Zugvogel.

Noch viele weitere Beringungsergebnisse bei anderen Arten liegen vor, aber es würde zu weit führen und ermüdend wirken, wenn alle hier genannt werden würden.

Für zahlreiche Vogelarten erbrachte die Beringung im Untermaingebiet den Nachweis der Heimat- und Ortstreue. Besonders erwähnenswert ist das für Weiden- und Fitislaubsänger.

Eine Reihe von Arbeiten der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ befassen sich mit dem Vogelbestand und seinen Änderungen wie auch den Veränderungen der Umwelt. — Aus dem unteren Maintal sind eine ganze Reihe von Arten verschwunden, die hier früher beheimatet waren. — Dieses Gebiet hat aber trotzdem noch einen sehr artenreichen und zum Teil seltenen Bestand — wie eine Arbeit über den Einfluß der Klimaprovinzen ergab —, denn dieses Gebiet mit seinen Sümpfen und urwüchsigen Wäldern hat einen schutzinselartigen Charakter und günstige klimatische Verhältnisse. — Dem Weißstorch galt besonderes Augenmerk. Bestandsaufnahmen lassen eine starke Abnahme, und zwar von 40% in etwa 40 Jahren erkennen. — Demgegenüber scheint sich der Große Brachvogel im hessischen Ried weitgehend dem Trockengebiet anpassen zu können: Er geht auf Feldern der Nahrungssuche nach. — Feststellungen über Nahrung und Ernährung der Vögel gehören ebenfalls zum Aufgabengebiet der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“. Eine besondere Arbeit befaßt sich mit der Lebensweise und Ernährung des Turmfalken in der Großstadt. — Von weiteren Beobachtungen sei nur noch erwähnt, daß ein Wanderfalkenweibchen zweimal erfolgreich einen Fischreier schlug, und daß Kernbeißer einmal berauscht waren infolge des Genusses von alkoholhaltigen Kernen der Traubenkirsche.

Zu den vielleicht interessantesten Gebieten der Ornithologie gehört die Fortpflanzungsbiologie, zu der eine Menge Bausteine beigetragen wurden. Die folgenden Ergebnisse sind von allgemeinem Interesse. Den Fischreihern des Kühkopfes wurde eine besondere Untersuchung gewidmet, die sich mit dem gesamten Verlauf des Fortpflanzungsgeschäftes befaßt. — Eine Spätbrut der Ringeltaube wurde genau kontrolliert, von der Eiablage am 16. August bis zum Verlassen des Nestes durch das Junge am 23. September. — Ebenfalls in der dritten Septemberdekade wurde ein Haubentaucherpaar mit verschiedenen großen Jungen beobachtet, was ebenfalls von einer auffallend späten Brut zeugt. Ein Neuntöterpaar baute noch Mitte August ein Nest. — Es ist wichtig, die Ansprüche der verschiedenen Vogelarten am Nestplatz zu kennen. In einer Arbeit wird der Neststand aller vier im Untermaingebiet vorkommenden Würgerarten, der nach Gebieten variiert, beschrieben, ebenso wie auch die Eier der einzelnen Arten: Beim Rotkopfwürger werden 3, beim Neuntöter vier Eitypen unterschieden.

Der Bau des Nestes wird bei vielen Vögeln nur vom Weibchen getätigt, während das Männchen lediglich das Weibchen beim Holen des Nestmaterials begleitet. So ist es auch beim Girlitz. Um so erstaunlicher sind Beobachtungen bei dieser Art, wo das Männchen nur sehr selten begleitete und wo in weiter Abweichung von der Norm das brütende Weibchen sich den größten Teil des Futters selbst suchen mußte, weil es nicht ausreichend vom Männchen gefüttert wurde.

Beim Wiedehopf wurde eine Nestlingszeit vom 20 bis 21 Tagen ermittelt, während sonst 24 bis 27 Tage angegeben werden. — Neu war auch die Feststellung, daß beim Grünfüßigen Teichhuhn drei erfolgreiche Bruten nacheinander gemacht werden, was zwei Jahre nacheinander beobachtet wurde. — Alle solche kleinen Einzelfeststellungen und Beobachtungen mögen dem Außenstehenden vielleicht gänzlich nebensächlich, vielleicht sogar überflüssig erscheinen — sie sind es aber keineswegs. Aus kleinsten Bausteinen setzt sich unser Gesamtwissen vom Leben der Vögel zusammen und auch die geringste Ausnahme von der vom Menschen festgestellten Regel kann wichtig sein.

Vom Verhalten der Vögel berichten gleichzeitig folgende Fälle aus der Brutzeit: Ein erfolglos bebrütetes Gelege wurde aus dem Nest des Zaunkönigs entfernt und stattdessen ein Buchfinken-Junges hineingesetzt. Dieses wurde von den Zaunkönigen angenommen und gefüttert und auch noch nach Verlassen des Nestes in einem Käfig in Nestnähe weiter gefüttert. — In einer Nisthöhle befanden sich außer acht Eiern

der Blaumeise noch ein Ei des Trauerfliegenschneppers, das mitausgebrütet wurde. Auch in diesem Falle wurde, diesmal ohne Eingriff des Menschen, das fremde Junge aufgezogen und nach Verlassen der Höhle weitergefüttert.

Die Beringung der Vögel führt noch zu weiteren Ergebnissen als den genannten. Der eifrige Beringer bekommt im Laufe der Zeit viele lebende Vögel in die Hand und wird so zwangsläufig dazu geführt, an diesem willkommenen Material Untersuchungen und Vergleiche anzustellen. So ergaben sich Größen und Gewichtsmaße — wie sie zum Beispiel in großer Zahl für den Bergfink gewonnen wurden — und ferner Feststellungen über Gefiederfarben, Mauser und weiter Hinweise zu Alters- und Geschlechtsbestimmung der Vögel für den Beringer. — Als interessanten Sonderfall beim Vogelfang zur Beringung bleibt noch zu berichten, daß einmal ein männlicher Bastard zwischen Buch- und Bergfink gefangen wurde.

In der Ihnen vorgetragenen Darstellung von der ornithologischen Tätigkeit der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ und ihrer Ergebnisse sind in erster Linie diejenigen Arbeiten und Resultate genannt worden, die von allgemeinerem ornithologischen Interesse sind. Damit ist zugleich eine Würdigung dieser Tätigkeit erfolgt, die ja für die ornithologische Erfassung des Untermaingebietes von größtem Wert ist, aber in ihrer Gesamtbedeutung in sehr vielem über diesen lokalen Rahmen hinausragt.

Die Ansätze zu der weiteren Arbeit lassen erkennen, daß die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ nach diesem 25-jährigen Jubiläum nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen wird, sondern ihre Tätigkeit mit der alten Begeisterung und mit dem alten Schwung, aber mit noch größeren Erfolgen fortsetzen wird, zu ihrem Ruhm, zu unser aller Freude und zum Nutzen der ornithologischen Wissenschaft.